KOEHNE'S

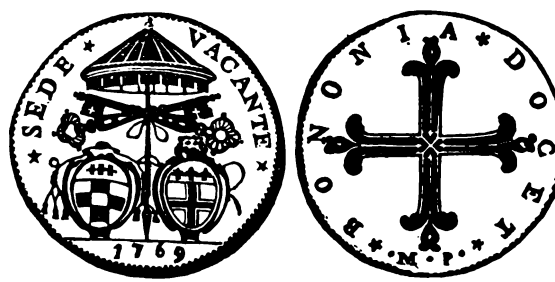
ZEITSCHRIFT

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE.

SECHSTER JAHRGANG.

MIT XII KUPFERTAFELN.



BERLIN, POSEN UND BROMBERG.

DRUCK UND VERLAG VON ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1846.

Das älteste Münzwesen Norwegens bis zum Ende des 14ten Jahrhunderts.

Im Jahre 1841 gab ich ein Universitätsprogramm „de prisca re monetaria Norvegiae, et de numis saeculi duodecimi nuper repertis" heraus, welches nicht in den Buchhandel gekommen ist, und daher ausser Norwegen wohl wenig bekannt sein dürfte. Da ich zugleich in der seitdem verflossenen Zeit Gelegenheit gehabt habe, mir ausführlichere und bestimmtere Kenntniss von mehreren hieher gehörigen Gegenständen anzueignen, hoffe ich, dass eine Umarbeitung jener Abhandlung nebst dem Verzeichnisse und den Abbildungen der merkwürdigsten Münzen, den Lesern dieser Zeitschrift nicht unwillkommen sein wird.

Christiania, im April 1846.

C. A. Holmboe.

Der Redaktion gereicht es zum besondern Vergnügen, die interessante und belehrende Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Holmboe publiciren zu dürfen, zumal über das alte Norwegische Münzwesen noch gar nichts bekannt ist und der Herr Verf. mit genauen Kenntnissen der Geschichte seines Vaterlandes ausgerüstet, uns in der folgenden Abhandlung eine Monographie giebt, welche wohl nichts zu wünschen übrig lassen dürfte.

B. K.

I.

Der älteste Gebrauch der Metalle als Bezahlungsmittel im Norden.

Von der Zeit an, wo die Metalle zuerst in Norwegen als Zahlungsmittel in Gebrauch kamen, vergingen noch manche Jahre, ehe man Münzen zu prägen begann, wogegen das Gewicht hier wie in andern Ländern das Mittel war, durch welches der Werth bestimmt wurde. Man sieht daher in den ältesten geschichtlichen Schriften stets Preise und Werthbestimmungen durch Gewichtsbenennungen angegeben.

Um sich einen Begriff von den Grössen der Summen bilden zu können, die auf solche Weise genannt werden, ist es also nothwendig, das Verhältniss des alten Norwegischen zu den neuern Gewichtsystemen zu kennen. Das alte Norwegische Gewichtsystem findet man in einem unserer ältesten Gesetze, Bjärkoeretten, im 67sten Capitel*) so angegeben:

1 Mark (Mörk) = 8 Aurar (Plural von Eyrir),
1 Eyrir = 3 Örtuger,
1 Örtug = 10 Peningar **).

*) Siehe Paus, Samleng af gamle norske Love, d. i. Sammlung alter Norwegischer Gesetze.

**) In Dänemark und Schweden, wo im Ganzen genommen dasselbe Gewichtssystem geltend war, scheint doch die Eintheilung von Örtug in Peningar variirt zu haben. Siehe Hildebrandt „Upplysningar til Sveriges Mynthistoria" S. 24 und Nordisk Tidskrift for Adkyndighed 1. Bd. S. 401. Auch in Norwegischen Documenten findet man Spuren von der Eintheilung des Örtug in 20 Peningar (Pfennige), wahrscheinlich von der Zeit, wo der Münzpfennig zur Hälfte von seiner ursprünglichen Grösse verringert war, welches am Schlusse des 13ten Jahrhunderts Statt fand.

Um ältere Werthangaben auf jetzige Gewichte und Münzen zu reduciren, muss man zunächst wissen, wie diese Gewichte denen der Gegenwart entsprechen. Den wesentlichsten Beitrag zu Aufschlüssen hierüber erhielt man 1825 bei der Eröffnung eines alten heidnischen Grabhügels auf dem Hofe Bräten, auf dem Ringerige im Stifte Agershuus (Agerhaus). Hier wurde nämlich bei den Ueberresten des dort Begrabenen eine Waage mit zehn Gewichten gefunden, welche genau gewogen und mit einander verglichen worden sind, wodurch man zu dem Resultat gekommen ist, dass 1 Eyrir alt Norwegisches Gewicht gleich sei 7488 Richtpfennigen *), und da nun 4096 Richtpfennige gleich sind 1 Loth kölnischen Gewichts oder Norwegischen Silbergewichts, so wird das Verhältniss folgendes:

1 Mark alt Norw. G.	=	14	Lth.	2	Qt.	34	Ass	C. G.,	32	Ass N. G. **),
1 Eyrir - -	=	1	-	3		21¼	-	-	20	- -
1 Örtug - -	=	—	-	2		29¼	-	-	28	- -
1 Pening -	=	—	-	—		16½	-	-	15¾	- -

Dieses Gewichtsystem scheint sich ohne wesentliche Veränderung bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts gehalten zu haben. Denn in einem Briefe des Königs Friedrich I., datirt vom Jahre 1500, werden 43 Loth alt Norweg. Gewicht gleich erklärt mit 39 Loth Cölnischem Gewicht ***). Wenn man nach diesem Verhältniss die

*) Siehe Nord. Tidssk. for Adkyndighed, an der angeführten Stelle. Die erwähnten 10 Stück Gewichte werden in dem Museum für Nordische Alterthümer der Universität Christiania aufbewahrt. Wohl sind die Gewichte etwas beschädigt, aber ihre Anzahl und gegenseitiges Verhältniss sichern gegen einen Irrthum von einiger Bedeutung bei der Ergänzung des Mangelnden.

**) In Cöln wird ein Quentchen in 68 As, In Norwegen in 64 getheilt.

***) Siehe Samlinger til det norske Folks Sprog og Historie VI. B. S. 25.

Berechnung anlegt, wird wohl das alte Norwegische Gewicht etwas leichter im Verhältniss zu dem neuern als oben angegeben, jedoch so unbedeutend, dass eine solche Verminderung im Laufe der Zeit sich aus Mangel an Genauigkeit eingeschlichen haben kann, wenn man sonst nicht annehmen will, dass in der Angabe des Königlichen Briefes nicht die äusserste Genauigkeit beobachtet ist. — Im Jahre 1514 verordnete endlich König Christian II., dass das alte Norwegische Gewicht beim Wägen des Goldes und Silbers abgeschafft und das Cölnische an jener Statt eingeführt werden solle *); eine Veränderung, welche im Jahre 1541 von Christian III. wiederholt und auf andere Waaren ausgedehnt wurde **). — Wenn also in älteren geschichtlichen Schriften die Rede von Bezahlung mit Gold und Silber ist, so werden die Summen immer in den oben genannten Gewichteinheiten angeführt.

Die Form, in der die älteren Metalle als Bezahlungsmittel vorkamen, ehe man selbst Münzen prägte, war sehr verschieden. Das Gold scheint am häufigsten in Form von Stangen, die zu Ringen, oft in Spiralform zusammengebogen wurden, gebraucht worden zu sein. Diese Form scheint überall, wo das Gold zuerst als Bezahlungsmittel angenommen worden ist, die beliebteste gewesen zu sein. In Schweden, Dänemark und Norwegen sind viele von solchen in der Erde, zum Theil in Grabhügeln, aus den Zeiten des Heidenthums, gefun-

*) Siehe Paus, Sammling af gamle Norske Love, II. Part. S. 282.

**) Siehe Danske Magazin V. Deel S. 251. Eine ähnliche Veränderung wurde zur selben Zeit in England vorgenommen, indem Heinrich VIII. Troy-Weight anstatt des ältern leichtern Tower-Weight einzuführen befahl. Das erste verhält sich zum letzten wie 32 zu 30, also ungefähr wie das neuere Norwegische zu dem ältern (32 zu 29½). Ruding Annals of the coinage of Britain 2d ed. Vol. I. p. 18 und II. p. 425.

den; sie werden auch in Irland ausgegraben *); heutigen Tages sind sie in Habesch und an der Küste von Guinea noch gebräuchlich; man findet sie in Menge auf Aegyptischen Denkmälern von 3 bis 4000jährigem Alter abgebildet **); auch scheint im alten Testament darauf hingedeutet zu werden, wo die Rede von Gideon ist, der nach dem Siege über die Midianiter grosse Beute an goldenen Ringen machte ***), dann, wo es heisst, dass Hiob einen Goldring von jedem seiner Freunde zum Geschenk erhält †).

Solche Ringe, von unsern Vorfahren Baugar genannt, hatten oft ein dem Gewichtssystem entsprechendes Gewicht, so dass sie ohne nachgewogen zu werden als Bezahlungsmittel von Hand zu Hand gehen konnten; es wird nämlich in den Sagen of eines Zwölf-Eyrir-Ringes, eines Dreimark-Ringes u. s. w. erwähnt. Dies scheint jedoch nicht immer der Fall gewesen zu sein, da der grösste Theil der goldenen Ringe, die in dem Museum der Norwegischen Universität aufbewahrt werden, nicht zu diesem Gewichtsystem passt ††). Was das Silber

*) Blätter für Münzkunde IV. Bd. col. 37 flg.

**) Hoskins', travels in Ethiopia, London, 1835. 4. S. 331 und Tab. 47 und 49. Rosellini, I monumenti dell' Egitto e della Nubia, mon. civ. Tav. LI. und P. II. T, II. S. 286.

***) Buch der Richter, 8, 24 und 25. V.

†) Hiob. 42, 11. V.

††) Ein grosser Theil der in Irland gefundenen Ringe von Gold, Silber und Bronze ist von dem Secretair der Royal Irish Academy in Dublin, Th. Betham untersucht, wobei sich herausgestellt hat, dass sie zu einem Gewichtsystem passen, dessen Einheit 12 Gran Englisches Troy-Gewicht ist. (S. Blätter f. Münzk., 4ter Jahrg. S. 37 folg.) Auf ähnliche Weise habe ich 22 goldene Ringe von derselben Beschaffenheit untersucht, welche in der Antiquitäten- und Münzsammlung unserer Universität aufbewahrt werden; ich habe aber nicht gefunden, dass irgend ein Verhältniss zwischen ihnen Statt findet, das unserm alten oder einem andern Gewichtsystem entspricht. 19 dieser Ringe wur-

betrifft, so kommt auch dieses bisweilen in Ringen vor, jedoch seltner als Gold, öfter als Schmuck, in Platten und fremden Münzen, besonders Angelsächsischen und Deutschen*), wogegen Samanidische Münzen, die in grosser Menge in der Erde längs den Küsten der Ostsee gefunden sind, nur selten im Norwegischen Münzfunde erscheinen.

Inwiefern Kupfer als Bezahlungsmittel im Alterthum gebraucht worden ist, lässt sich schwer entscheiden. So viel ist gewiss, dass es nicht als solches in unsern ältesten geschichtlichen Werken erwähnt wird. Es ist indessen wahrscheinlich, dass es in den vorgeschichtlichen Zeiten als Mittel zu Werthbestimmungen gebraucht wurde. Dies kann man aus dem Umstande vermuthen, dass Eyr (Erz, Bronze, Kupfer) in den ältesten Sagen als Benennung für Münze gebraucht wird, so wie auch die Sage darauf hindeutet, dass, als Frey in einem Hügel mit drei Löchern beerdigt wurde, sein Gold durch das eine, sein Silber durch das zweite und sein Kupfergeld (eyr peningar) durch das dritte Loch hineingebracht wurde**).

Wenn Kupfergeld in Norwegen im Gebrauch gewesen ist, so ist es wahrscheinlich Britisches gewesen; denn in Britannien befand es sich schon zu Julius Caesars***) Zeit und wurde dort bis zum 11ten Jahrhundert

---

den im Jahre 1833 nebst vielen abgehauenen Stücken in der Nähe des Strandufers im Byglandsvand, im Südwestlichen Norwegen gefunden.

*) Ein sehr bemerkenswerther Fund von solchen Münzen wurde im Jahre 1836, in der Nähe von Egersund, gemacht, welchen ich in Urda 1. B. S. 269 folg. und in den Univers. Programmen für Nov. 1836 und Januar 1837 beschrieben habe; übersetzt in den Blättern für Münzkunde 3. B. S. 137 folg. und S. 257 folg.

**) Siehe Ynglinga Saga, 12tes Cap.

***) Caesar de bello Gallico lib. V. cap. 10. Wenn Suhm in seiner Geschichte Dänemarks B. III, S. 775 von Knut's des Grossen

geprägt, worauf man aber daselbst mehrere Jahrhunderte hindurch Kupfer nicht mehr zu Münzen verwandte *). Vielleicht können auch bronzene Ringe hier wie in Irland, wo solche im Verein mit goldenen und silbernen Ringen gefunden sind, gebraucht sein. Einzelne Kupfermünzen könnten auch von dem Griechischen (Byzantinischen) Kaiserthum und dem Chalifate gekommen sein, wo sie im frühesten Mittelalter schon im Gebrauch waren.

II.

Das Verhältniss zwischen dem Werthe von Gold und Silber.

Wo Gold und Silber neben einander als Bezahlungsmittel gebraucht werden, muss stets das eine als Waare im Verhältniss zum andern betrachtet werden, oder mit andern Worten, das eine steigt und fällt im Preise im Verhältniss zum andern, den Umständen nach, eine Naturnothwendigkeit, die kein Gesetz, kein Königl. Gebot neutralisiren kann. Bei den Werthangaben in verschiedenen Zeiträumen und bei verschiedenen Metallen, muss man also stets den Cours zwischen Gold und Silber wohl berücksichtigen. Die frühesten Spuren eines solchen Courses in Norwegen kommen in unsern ältesten Gesetzen vor (ungefähr im 10ten Jahrhundert), wo Bussen für Todtschlag zu gewissen Marken und Aurar in Gold bestimmt, diese Summen aber wiederum hinsichtlich des Zusammenschiessens

---

Münzen sagt: „Die meisten sind von Silber, jedoch einige von Kupfer", so steht diese Behauptung ohne allen Beweis da, und beruht ohne Zweifel auf einem Missverständniss, indem unter den vielen Hunderten von König Knut's Münzen, die in verschiedenen Museen aufbewahrt werden, nicht eine einzige von Kupfer vorkommt.

*) Rudíng, Annals of the coinage of Britain, 2d ed. Vol. I. p. 9 — 11.

und der Vertheilung an die Angehörigen in Gewichtbestimmungen in Silber detaillirt werden. Bei der Zusammenstellung der Summe der Details in Silber, mit der Hauptsumme in Gold, sieht man, dass Gold damals achtmal höher geschätzt wurde, als Silber *). Wahrscheinlich war dieses damals das allgemein angenommene Verhältniss. Das älteste Verhältniss, welches Ruding für England anführt, ist vom Jahre 1105, wo das Gold sich zum Silber wie 9 zu 1 verhielt, welches nach und nach auf 10 zu 1 verändert wurde; dies war auch der Cours zu Ende des 13ten Jahrhunderts (1278) **). Hiermit stimmt so ziemlich eine Norwegische Angabe von 1328, in einer Quittung von König Magnus Eriksen über den in Schweden und Norwegen eingesammelten sechsjährigen Zehnten zur Kriegsführung gegen die heidnischen Russen und Karelen ***); in derselben wird nämlich angeführt, dass eine Mark gewogenes Silber 3½ Mark in Geld galt, auch dass sieben Aurar Gold 28 Mark in Geld galten, woraus folgt, dass das Gold damals beinahe zum zehnfachen Werthe des Silbers geschätzt wurde. — Das Verhältniss zwischen den edlen Metallen ist später hier in Norwegen wahrscheinlich dasselbe, wie in Britannien gewesen, wo zufolge Ruding das Verhältniss wohl gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts für eine kurze Zeit, bis ungefähr 12½ zu 1 stieg, übrigens aber zwischen

*) Ich habe in einem Aufsatze in „Samlinger til det norske Folks Sprog og Historie" VI. B. S. 69 folg. dies näher entwickelt. Dasselbe Verhältniss fand in Schweden Statt; siehe Vestgöthalagen, Arfthakabalk 22 (in dem alten Cod.), XXXI. (in dem neuen Cod.); in Dänemark — siehe gamle jydske Lov. 3 Buch im 12ten Dap., und in Island — siehe Grágás Kjóbenhavn 1829. 4to. 1. Band. S. 501.

**) Cfr. Ruding l. c. p. 28.

***) Siehe Hildebrand l. c. S. 30.

etwa $10\frac{1}{3}$ und $11\frac{4}{7}$ gerade bis zum Anfange des 17ten Jahrhunderts abwechselte. Seit der Zeit ist das Gold im Preise bis zu unserer Zeit schneller gestiegen.

III.

Der Gehalt des Goldes und des Silbers.

Wenn wir oben des Coursverhältnisses zwischen Gold und Silber erwähnt haben, wird darunter natürlicherweise Gold und Silber von gleichem Gehalt verstanden. In den ältesten Zeiten scheint man bei Zahlungen nur reines (gebranntes) Gold und Silber benutzt zu haben, oder jedenfalls solches, welches für rein angesehen wurde. Was nämlich das Gold betrifft, so sieht man, dass neben dem reinen Golde auch mit Silber gemischtes Gold oder Electrum coursirt hat. Von solcher Beschaffenheit sind die meisten der oben (S. 69 Anmerk.) erwähnten im Byglandsvand gefundenen goldenen Ringe; sie sind nur 16 Karat fein befunden worden oder aus $\frac{3}{4}$ Gold und $\frac{1}{4}$ Silber bestehend. Dies wurde wohl insofern für rein angesehen, als es das Feuer aushielt, welches bei den Alten die einzige für zuverlässlich gehaltene Probe der Reinheit der Metalle war; es scheint jedoch nicht völlig so hoch als das rothe Gold geschätzt gewesen zu sein, da des bleichen Goldes bisweilen in den Sagen mit geringerer Achtung erwähnt wird. Inwiefern indessen dieses bleiche Gold in einem bestimmt niedrigern Preise im Handel gestanden hat als das rothe, lässt sich schwer nachweisen, so wie es auch ungewiss sein dürfte, ob man einen Begriff davon hatte, dass die bleiche Farbe eine Folge von Silberbeimischung war, auch ob eine solche Verringerung des Goldes im Norden selbst vorgenommen wurde. Die geringere Menge dieses bleichen Goldes, das unter den Norwegischen Erdfunden vorge-

kommen ist, im Vergleich mit der grössern Menge Sachen von feinem Golde, macht es wahrscheinlicher, dass das bleiche Gold als solches von Fremden eingeführt worden ist, als dass die Mischung in der Heimath vorgenommen sein sollte. Solches Gold wird auch in Siebenbürgen so, wie in Sibirien gefunden, woher es auf dem Handelswege zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee leicht nach dem Norden verführt sein kann. Das in Siebenbürgen bei dem Flecken Nagy-ag entdeckte, ist, merkwürdig genug, gerade von demselben Gehalt, als die oben genannten im Byglandsvand gefundenen Ringe *).

Was zunächst das Silber betrifft, so sieht man, wenn es zu Zahlungen gebraucht wurde, dass man beständig forderte, es solle gebrannt oder wenigstens weiss sein, wenn man hinein schnitt (hoitt i Skör)**). Alles Silber, welches man in der Erde gefunden hat, von den ältesten Zeiten bis zum 13ten Jahrhundert, ist auch, soviel man weiss, von sehr gutem Gehalt, oft rein und kaum unter 14löthig. — Wohl hat man in den ausführlichen Sagen von Harald Hårderåde einen Bericht, dass dieser König Münzen geprägt haben sollte, die mehr Kupfer als Silber enthielten, aber diese Bemerkung von dem unbekannten Verfasser scheint in der

*) Siehe Krünitz, Ökonomisch-technologische Encyclopädie, 2te Ausg. XIX. Th. S. 294. — Von solchem Electrum hat man viele Münzen aus den Griechischen Pflanzstädten am schwarzen Meere, von Bosporischen Königen und den Byzantinischen Kaisern aus dem Geschlechte der Comnenen. (Siehe Eckhel, doctrina numorum veterum. Vol. I. p. XXV.)

**) Man prüfte es gern, indem man mit einem Messer hineinschnitt. Unter der grossen Menge (ungefähr 1500 Stück) Silbermünzen aus dem 10ten und Anfang des 11ten Jahrhunderts, welche bei Egersund im Jahre 1836 gefunden wurden, sind die meisten so mit einer Messerspitze zu 10 bis 20 Malen geritzt.

Verbindung, in der sie steht, eher eine Vermuthung, als eine sichere Kunde zu sein. Er berichtet nämlich gleich nachher, dass einer der Mannen Harald's, Namens Halldör, als der König acht Tage nach Weihnachten seinen Leuten mit der neuen Münze den Sold bezahlte, das Geld in das Stroh auf den Fussboden hinschleuderte, weil das Silber ihm nicht rein (skirt) schien. Inwiefern nun Halldör's Misstrauen gegründet war, oder ob es nicht vielmehr durch den bekannten Geiz des Königs hervorgerufen wurde, oder ob es aus dem Umstande, dass der Sold früher immer mit ungemünztem Silber oder fremdem Gelde bezahlt wurde, entstand, lässt sich nicht durchaus befriedigend bestimmen, bevor man nicht in den Besitz so vieler von Harald's äusserst seltenen Münzen kommt, dass man eine Probe über die Reinheit des Silbers anstellen kann. So viel ist gewiss, dass alle die Münzen, welche man von Harald's Nachkommen bis zum Anfang des 13ten Jahrhunderts hat, von Silber sind, welches kaum unter 14löthig ist *).

Erst in der Mitte des 13ten Jahrhunderts begann man in Norwegen, so wie in mehreren südlichen Ländern Münzen von schlechtem Gehalt (Billon) **) zu prägen, wie es scheint aber erst unter Magnus Lagabäter; denn aus einem Briefe von seinem Sohne Hakon im Jahre 1293, in der Stadt Hammer ausgestellt, heisst es:

*) Unter den bei Dälie, beinahe im Centrum Norwegens, im Jahre 1840 gefundenen Münzen, ungefähr 5000 Stück, aus dem 12ten Jahrhundert, sind einige wenige zwischen 13- und 14löthig befunden worden; sie gehören aber zu den unbestimmten und können sich vielleicht vom Anfang des 13ten Jahrhunderts herschreiben, da der Fund einzelne Münzen aus dem Anfange dieses Jahrhunderts enthielt.

**) In Frankreich begann man unter Ludwig IX. (1226 — 1270), vielleicht sogar früher, die Münzen stark mit Kupfer zu legiren. — Le Blanc-Traité hist. des monnoyes de France, p. XV.

„Was aber die Münze (pennigh) betrifft, von welcher Ihr gesagt habt, dass sie wenig gälte, — so ist es Gott und guten Männern bekannt, dass sie jetzt eben so gut ist, wie sie am besten zur Zeit unsers Vaters war; und ist es für uns beide Brüder (König Erik und Herzog Hakon) der grösste Schaden, dass sie wenig gilt; denn wir nehmen das meiste Geld ein. Wenn Gott uns zusammenzutreffen erlaubt, dann werden wir mit Rath und Hülfe der besten Männer einen Ausweg dazu finden, dass der Silber-Cours (sylfer gangren) zu grösserem Nutzen für uns beide Brüder und für alle diejenigen, welche das Reich bewohnen, sein kann“ *). Ob nun diese Angabe wortrecht zu verstehen ist, ebenso ob der Gehalt der Münze schon vor Magnus Zeit verringert war, lässt sich nicht bestimmen, bevor man nicht mit Sicherheit die Münzen aus dem 13ten Jahrhundert älter als diejenigen aus Erik Prästehaders (Pfaffenhassers) Zeit betrachtet. Die Münzen dieses Königs sind dahingegen wohl bekannt und von einem so schwankenden und schlechten Gehalt, dass man kaum einen solchen Uebergang annehmen kann, ohne eine Annäherung hierzu unter seinem Vater oder seinen Vorfahren vorauszusetzen. Die Münzen Eriks variiren nämlich im Gehalt, insofern ich sie habe untersuchen lassen, zwischen 1 und 8 Lothen, was auch von den Münzen seines Bruders und Nachfolgers gilt. Der Gehalt scheint vor dem Schlusse des 14ten Jahrhunderts keine dauernde Verbesserung erfahren zu haben, wohingegen Olaf's, Erich's von Pommern und Christopher's von Baiern Münzen von gutem Gehalt sind.

*) Aus Thorkelin — Diplomat. Arn. Magn. II. p. 284.

IV.

Das Gepräge der Münzen.

Im Allgemeinen scheinen in den ältesten Zeiten Englische Vorbilder für die Münzen des ganzen Nordens gedient zu haben, später eine Zeit lang Byzantinische und hierauf bald Deutsche, bald wieder Englische.

Im Felde der Hauptseite sieht man so auf den ältesten Münzen von Hakon (Jarl?), Olaf Tryggveson und Erik Jarl das Brustbild des Fürsten mit dem Helm auf dem Kopfe und dem Scepter in der Hand, die Seite dem Beschauer zugekehrt, wie auf mehreren gleichzeitigen Englischen Münzen. Auf der Norwegischen Münze Magnus des Guten sieht man das zugewandte (en face) Brustbild des Königs mit einem Diadem, welches vielleicht eine Krone vorstellen soll. Auf denen von Harald Hårderåde liegen drei Schilde auf einander, eben so wie auf einigen ältern Irländischen *).

Unter den folgenden Münzen, welche vor Sverrer geschlagen sind, kommen theils Kreuze, theils Sterne im Felde der Hauptseite vor. Auf denen von Sverrer sieht man des Königs Kopf dem Beschauer zugewandt, mit Krone und Kinnbart. Die einzige bekannte Münze von Magnus Lagabäter zeigt das gekrönte und vorwärts gewandte Brustbild des Königs. Sein Sohn Erik ist der erste, welcher das Norwegische Wappen auf Münzen gesetzt hat, und zwar auf die Hauptseite, nämlich einen Schild, worin ein aufrechtstehender gekrönter Löwe, welcher eine Axt in den Vorderpranken hält. Dies ist um so bemerkenswerther, da es mit das älteste Beispiel von solchem heraldischen Gebrauche in

*) Lindsay — the coinage of Ireland Pl. I. No. 19.

ganz Europa ist, denn die Französischen, Englischen und Königlich Deutschen Münzen haben das Wappen nicht vor der Mitte des 14ten Jahrhunderts und die Schottischen erst zu Anfang des 16ten Jahrhunderts*) angenommen**). Auf andern Münzen König Erichs (Eriks) sieht man sein nach vorn gewandtes gekröntes Brustbild mit reichen Locken an den Seiten, ganz wie auf denen der Englischen Könige Edward I., II. und III.; auf einzelnen eine Krone.

Sein Bruder und Nachfolger, Hakon, behielt das erstgenannte Gepräge, aber nicht das andere bei; dagegen liess er auf die Münzen, welche er als Jarl prägen liess, entweder seinen Kopf mit einem Reife (Herzogskrone?), die rechte Seite dem Anschauenden zugekehrt, oder einen Reif (Kranz) allein setzen. Auf einigen Münzen liess er als König im Felde der Hauptseite eine Krone anbringen. Die Münzen, welche seine nächsten Nachfolger auf dem Norwegischen Throne prägen liessen, sind schwierig zu bestimmen; doch ist es wahrscheinlich, dass Hakon (VI.) und sein Sohn Olaf das zugewandte gekrönte Brustbild mit Locken an den Seiten als Gepräge der Hauptseite benutzt haben. — Im Felde der Kehrseite finden wir das ganze Mittelalter hindurch, mit wenigen Ausnahmen, ein grösseres oder kleineres Kreuz, bald einfach, bald verziert, bald mit Zierrathen in

*) Der Gebrauch von drei Kronen scheint wohl in Schweden älter zu sein, sie kommen jedoch erst später in einem Schild vor, so wie sie jetzt im Reichswappen erscheinen.

**) Dagegen kommt auf Böhmischen Münzen das ältere Wappen Böhmens, der Adler schon im eilften Jahrhundert unter Brzetislaw I. (1037 — 1055) vor (Lelewel, numismatique du moyen-âge, Tf. XXII. No. 12.), auf Brandenburgischen unter Albrecht dem Bären (1143 — 1170) und Otto I. (1170—1184), (siehe diese Zeitschr. III, Tf. X. No. 3. u. 5.), auf Spanischen unter Ferdinand dem Heiligen (1230 bis 1265), (Lelewel, l. c. Tf. XVI. No. 10.) die Wappen dieser Fürsten u. s. w.

den Winkeln, wie Rosen, Lilien, Cirkeln, Punkten u. s. w., bald mit leeren Winkeln*). Ausnahmen von dieser Regel machen Magnus des Guten Norwegische Münzen, die eine Burg (eben so wie auf älteren Deutschen Münzen von Magdeburg, Cöln u. s. w.) zeigen; einige Münzen, welche sich vom Anfang des 12ten Jahrhunderts herzuschreiben scheinen, auf denen man gleichfalls eine Burg oder ein anderes Gebäude auf der Kehrseite sieht, und endlich einige von Hakon (V.) Magnussens Münzen, welche einzelne Buchstaben haben, wie A, B, ℞, wovon die zwei ersten die Münzorte Oslo (Asloia) und Bergen bezeichnen und der dritte der Anfangsbuchstab vom Namen des Königs ist. Hierher gehören auch einige unbestimmte Münzen aus dem 14ten Jahrhundert, ohne Inschriften, mit dem Wappen Norwegens auf der Kehrseite.

Was die Halbbracteaten betrifft, so ist ihr Gepräge im Ganzen mit dem der Münzen übereinstimmend, so, dass bald das Gepräge der Hauptseite, bald das der Rückseite deutlicher ausgeprägt ist, während das andere sich nur in einzelnen Spuren zeigt.

Die Bracteaten, welche nur zum geringen Theil das Gepräge mit den zweiseitigen Münzen gemein haben, bieten dagegen viele Varietäten dar. Die grösste Masse der bis jetzt bekannten schreibt sich vom Schlusse des 12ten und Anfang des 13ten Jahrhunderts her; sie zeigen theils einzelne Buchstaben, die bald den Münzort bezeichnen, bald den Anfangsbuchstaben vom Namen des betreffenden Königs, theils Kreuze, sowohl einfache, als Patriarchalkreuze, theils Köpfe mit und ohne Krone, theils

*) Nur die drei obengenannten ältesten Norwegischen Münzen von Hakon, Olaf und Erik haben in den Winkeln C R V X, eben so wie gleichzeitigen Angelsächsische Münzen.

Scepter, Krummstäbe, Spirallinien, Cirkel, Punkte, Sterne Dreiecke u. s. w.

Die Inschriften sind beständig in Lateinischer Sprache angeführt, indem sowohl die Namen der Könige oft eine Lateinische Endung erhalten haben, z. B. SVERVS, HAQVINVS &c., als auch der Titel auf Lateinisch angegeben wird.

Die Legenden der Hauptseite enthalten in der Regel nichts anderes als den Namen des Fürsten mit hinzugefügtem REX (oder DVX:) NORVEGIE, das letzte Wort oft verkürzt, oft auch ausgelassen.

Die Legenden der Rückseite variiren etwas mehr. Auf den ältesten Münzen geben sie in der Regel den Münzort und den Namen des Münzmeisters oder einen von beiden an, den ersten oft in verkürzter Form, so wie NI statt Nidaros. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts führte König Erik Magnussen erst die Lateinische Formel: SCA • IħV • XPI • CRVX, d. i. Sancta Jesu Christi Crux ein, welche auf einigen seiner und seiner Nachfolger Münzen bald ganz, bald zu CRVX IħV XPI, bald zu CRVX XPI verkürzt vorkommt. Auch in der Legende der Rückseite wurde oft die Lateinische Sprache gebraucht; doch kommt auf den ältesten Münzen vor dem Namen des Münzortes die Englische Präposition ON (zu) vor. —

Verschiedene Eigenheiten im Gepräge, wie der eine oder andere Buchstabe grösser oder kleiner als die übrigen, ein oder mehrere Punkte an verschiedenen Stellen, verschiedene Verzierungen in den Winkeln des Kreuzes, die Auslassung der Verzierungen in einem oder zweien der Winkel u. s. w. sind ohne Zweifel nicht bedeutungslose Willkürlichkeiten, sondern Bezeichnungen, deren Bedeutung entweder gar nicht, oder sehr schwierig in unsern Tagen zu entdecken ist, um so viel mehr, da

solche heimlich gehalten wurde, während die Münzen in Umlauf waren. Die Absicht scheint gewesen zu sein, theils den Münzort, theils den Münzmeister, theils den Graveur, theils sogar den Gehalt der Münze zu bezeichnen.

Bemerkenswerthe Aufschlüsse, den Gebrauch ähnlicher Zeichen in Frankreich betreffend, werden in der Revue Numismatique für 1838, S. 373 folg. angegeben, z. B.: „Den 25sten April 1360 befahl der Prinz-Regent (le dauphin régent) während der Gefangenschaft des Königs, die grossen Silbermünzen (les gros deniers blancs) 3löthig (d. h. $\frac{3}{24}$ Silber), und 5 sol. 4 den. (64 Stück) auf die Mark, um 15 den. tournois zu gelten, auszuprägen und den folgenden 27sten schrieben die Münzvorsteher als Unterscheidungszeichen für diese Münzen vor: auf der Hauptseite (devers la pille) in dem runden o des Wortes Francorum einen kleinen Punkt, und auf der Rückseite (devers la croie) in dem runden o im Worte Johannes einen andern kleinen Punkt anzubringen." Den 28sten Mai d. J. erging der Befehl überall, ausserhalb Languedoc „deniers blancs" gleich den vorhergehenden auszumünzen, aber 2löthig und 5 sol. 4 den. (64 Stück) von der Mark, für 6 den. parisis (= $7\frac{1}{2}$ den. tourn.) zu geben, und die Mark mit 7 Livres (während man daraus 12 Livres münzte) zu bezahlen. Die Münzvorsteher fügten am folgenden Tage den Befehl hinzu, einen Punkt auf jeder Seite der Lilie zu setzen, welche über dem Kastell (le chastel) angebracht wurde.

Den 29sten Juni d. J. erging der Befehl, ausserhalb Languedoc, überall dieselben deniers blancs 2löthig auszuprägen, mit 6 sol. 8 den. (80 Stück) von der Mark, um für 6 den. par. zu gehen. — An demselben Tage befahl man, in mehreren namhaften Städten dieselbe Art Münzen $1\frac{1}{2}$löthig auszumünzen und den Tag nachher,

dass die Münzvorsteher zur besondern Bezeichnung dieser Münzen einen Punkt anstatt eines Kleeblattes in einem Buchstaben anbringen sollten mit der Hinzufügung: „si aucuns demandent à combien ils sont, si maintenez qu'ils sont à 2 d. de loy." Wenn Jemand nach der Löthigkeit fragt, habet Ihr zu erklären, dass sie 2löthig sind. Diese Zeichen hatten so nicht allein die Absicht, die Münzmeister zu controliren, sondern auch zugleich die, das Volk zu täuschen und dem Fürsten einen unredlichen Gewinn zuzuwenden.

V.

Der Münzfuss.

Im Mittelalter war der Münzfuss in Norwegen, so wie überall in Europa, zum Theil, mit Ausnahme von England, schwankend. Die allerältesten Nordischen Münzen scheinen sich auf keinen besondern Münzfuss zu stützen, da die wenigen Exemplare, welche es davon giebt, sehr verschieden an Gewicht sind. So wiegen drei Exemplare von Hakon Jarl's Münzen, welche von Prof. Ramus untersucht worden sind, 38¾, 39½ und 48 Ass Dänisch oder Cölnisch *). Knut der Grosse scheint der erste Regent in Scandinavien gewesen zu sein, der nach einem bestimmten Münzfuss prägen liess. Doch selbst, was ihn betrifft, kann es bis jetzt nur hinsichtlich seiner Englischen Münzen bewiesen werden, welche dem Münzfuss von 240 Stück auf eine Mark Cölnisches (und wahrscheinlich zugleich Dänisches) Gewicht zu entsprechen befunden sind **). Von seinen in Dänemark geprägten

*) Die Münze Olaf Trygvesens ist verloren, und das Gewicht unbekannt. Die Münze Erik Jarls wiegt nach Ramus 26 Ass Cölnisch.

**) Im Jahre 1836 wurden bei Egersund unter einer Menge älterer und gleichzeitiger, über 600 von Knut des Grossen Englischen

Münzen sind wenige Exemplare bekannt, und selbst diese in mehreren Sammlungen zerstreut, so dass, so weit man weiss, kein Resultat rücksichtlich des Münzfusses hat erzielt werden können *). Sie sind im Ganzen genommmen grösser als die meisten seiner Englischen Münzen, und vielleicht alle aus einer älteren Periode, eben so unbestimmt, wie die übrigen oben genannten ältern Scandinavischen. — Der bei Knut's in England geschlagenen Münzen vorgefundene Fuss, 240 Pfennige von einem Pfund Silber (zu 12 Unzen) ist ohne Zweifel durch Einführung der Dänischen Gewichtseinheit, die Mark (von 8 Aurar oder Unzen) und 240 Stück aus der Mark, hervorgerufen. Dadurch wurden freilich seine Münzen um $\frac{1}{3}$ geringer, als die der vorhergehenden Englischen Könige. Dieser Münzfuss ist vermuthlich auch der älteste Norwegische gewesen, doch lässt er sich, aus Mangel an einer hinreichenden Anzahl Münzen wohl nicht bestimmen; da aber Magnus der Gute in längerer Zeit Norwegens als Dänemarks König war, und man viele Dänische Münzen von ihm kennt, die nach demselben Münzfuss **), dessen sich Knut bediente, ausge-

---

Münzen gefunden, welche im Durchschnitt zwischen 17 und 18 Ass Norweg., d. i. 18—19 Ass Cöln. Gewicht oder $\frac{1}{210}$ auf eine Böhmische Gewichtsmark wogen; von Gehalt sind sie zwischen 14 und 15 löthig.

*) Ein Exemplar, welches die Norwegische Universitäts-Sammlung besitzt, wiegt 26½ Ass Cölnisch.

**) Von 21 Stück der Dänischen Münzen des Magnus, welche in den Sammlungen der Herren Etatsrath Thomsen und Canzelleirath Devegge in Copenhagen aufbewahrt werden, ist das Gewicht mir gütig mitgetheilt worden. Das mittlere Gewicht derselben (ungeachtet es zwischen 16½ und 21⅓ Ass) variirt, ist 18$\frac{2}{21}$ Ass Cöln. 18 Stück von den Dänischen Münzen desselben Königs, welche in dem Münzcabinet der Norweg. Universität aufbewahrt werden, wiegen im Durchschnitt 18,273 Ass Cöln., oder 17,125 Norw. Gew. Bemerkenswerth ist es, dass die Mün-

prägt sind, so kann man mit Grund annehmen, dass dieser Münzfuss mit geringer Abweichung auch in Norwegen als Norm betrachtet worden ist, ungeachtet man eine Norwegische Münze hat, die demselben König zugeschrieben wird, aber nur $13\frac{3}{8}$ Ass wiegt *). Letztere ist wahrscheinlich älter als seine Dänischen Münzen, und kann daher als zur regellosen Zeit gehörig angesehen werden. Man muss sich hier auf Vermuthungen beschränken, da Exemplare von Münzen aus dieser Zeit so selten sind, dass keine Berechnung auf sie gestützt werden kann**). Die Norwegische Münze ist vielleicht etwas leichter als die gleichzeitige Dänische gewesen, in Folge davon, dass die Norwegische Gewichts-Mark, wie oben (S. 67) gezeigt, leichter als die Cölnische war, und diese letzte schon zu Knut des Grossen Zeit in Dänemark im Gebrauch gewesen zu sein scheint, weil seine Englischen Münzen genau $\frac{1}{240}$ von einer Mark Cölnischen Gewichts ausmachen.

Mit Sicherheit kann also nicht behauptet werden, dass der älteste Norwegische Münzfuss ungefähr gleich dem Dänischen gewesen sei, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Harald Hårderådes Münzen scheinen denen des Magnus an Grösse geglichen zu haben; aber das Gewicht ist mir unbekannt, da kein Exemplar davon in Christiania vorhanden ist.

---

zen Hardeknut's leichter sind. Zehn Exemplare finden sich in der Münzsammlung der Norw. Universität und wiegen im Durchschnitt nicht mehr als 14,4 Ass Norw. Gewicht.

*) In der Sammlung des Herrn Canzelleiraths Devegge in Copenhagen.

**) Die Münzen Svend Uessens (oder Estridsens) entsprechen den Englischen Knuts des Grossen; 6 von mir untersuchte Exemplare wiegen im Durchschnitt 17,166 Ass Norw. Gewicht. Die Münzen Knuts des Heiligen zeigen sich dagegen etwas leichter; 5 Stück, die ich gewogen habe, ergeben im Durchschnitt nur ein Gewicht von 15,8 Ass Norw. Gew.

Nach dieses Königs Zeit kommt eine in der Münzgeschichte sehr dunkle Periode, weil man gerade bis zur Zeit des Königs Sverrer nur Vermuthungen anführen kann. Wohl hat man aus dem Ende des 11ten und Anfang des 12ten Jahrhunderts einen Theil kleiner Münzen und Bracteaten: aber deren Bestimmung ist schwer. Einzelne Bracteaten, welche wahrscheinlich von den Königen Olaf und Sigurd, den Söhnen Magnus Barföd's (1103—1130) ausgegangen sind, wiegen jeder 4 Ass Norw. Gewicht und machen vielleicht ¼ Pfennig aus, so wie ein grosser Theil kleiner Münzen, die wahrscheinlich der Mitte des 12ten Jahrhunderts angehören, im Durchschnitt 3½ Ass 11 G. wiegend, einen sehr passenden Uebergang zu der Verminderung in Pfennigen, welche sich zu Sverrers Zeit zeigt, bildet. Von seinen Münzen hat man endlich so viele Exemplare, dass man mit Sicherheit den Münzfuss zu seiner Zeit angeben kann. Ausser einzelnen Stücken, welche früher in einigen Sammlungen aufbewahrt wurden, fand man im Jahre 1840 auf Dälie auf einmal noch 14 von seinen Pfennigen; diese wiegen im Durchschnitt 8½ Ass Cölnisch und sind 15löthig. Seine Bracteaten, die von 6 bis 7½ Ass wiegen, scheinen dagegen nicht zum Münzfuss zu passen, und leiten den Gedanken darauf hin, dass ihr Gepräge nur die Güte des Silbers bezeichnet, dass aber keine Rücksicht aufs Gewicht genommen worden ist. Nach Sverrer's Zeit hat man keine sichere Münzen vor Erik Magnussen (Prästehader-Pfaffenhasser); denn, obgleich unter mehreren Münzen mit dem Namen Haquinus vielleicht einige von Hakon dem Alten sein können, so ist dieses doch bis jetzt nicht zu erweisen. Was den Münzfuss unter dem König Erik betrifft, so scheint er sehr schwankend gewesen zu sein.

Bis zum Anfang des 13ten Jahrhunderts bestand die Münzverringerung in der Abnahme des Gewichts; von dieser Zeit an begann man auch die Güte des Silbers zu verringern, und dies so schnell, dass gegen den Schluss des Jahrhunderts nur sehr wenig Silber in den Münzen gefunden wurde. Man hat Gepräge von König Erik Magnussen, die kaum $\frac{1}{16}$ Silber enthalten, und dass die Verringerung bereits unter seinem Vater Statt fand, kann man nicht allein aus dem Unwahrscheinlichen eines so plötzlichen Uebergangs, sondern auch aus dem oben (S. 76.) angeführten Briefe vom Jahre 1293 schliessen.

Zur selben Zeit wurde die Grösse der Münze etwas vermehrt, jedoch nicht im Verhältniss zur Verringerung des Metalls; denn gute Exemplare von Eriks Münzen wiegen 23 bis 25½ Ass, sind aber meistens nur 2—3löthig *). Nimmt man eine Normallöthigkeit von 2½ an, welches kaum zu gross ist, so findet man, dass in seinen Pfennigen nur 2½ Ass reines Silber ist, d. i. ungefähr der sechste Theil dessen, wozu sie ursprünglich bestimmt zu sein scheinen. Wenn man nichtsdesto weniger findet, dass zu Ende des 13ten Jahrhunderts eine Mark Geld ungefähr eben so gut als ½ Mark Silber gehalten wurde, so muss der Grund theils in dem höhern Werthe des gemünzten Silbers gegen das ungemünzte, theils wohl auch darin gesucht werden, dass das Silber, welches für rein angesehen wurde, dennoch oft einen kleinen Zusatz von Kupfer hatte. Dass das Metall in Norwegischer Münze **)

*) Seine Münzen von Bergen sind doch 5 bis 8löthig befunden worden. Diese sind daher vielleicht von dem Anfang seiner Regierung, wenn man nicht annehmen will, dass eine Verbesserung der Münze gegen das Ende der Regierung vorgegangen sein sollte, zufolge des von seinem Bruder gegebenen Versprechens im eben genannten Briefe.

**) Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, dass in den angeführten Documenten nicht auf Münzen nach Zahlen hingedeutet wird;

zu dieser Zeit ungefähr ½ so viel werth als sogenanntes reines Silber angesehen wurde, sieht man aus mehreren Documenten derselben Zeit, von denen hinreichend sein mag, folgende anzuführen:

Im Calmarschen Vergleich vom Jahre 1285 zwischen dem König Erik und den Hansestädten (angeführt in Suhm's Historie af Danmark 10ter Th. S. 1028 flg.) wird einer Bezahlung von „sex milia marcharum norici argenti, ita quod tres marce hujus modi argenti valeant unam puri" gedacht.

In Thorkelins Diplomatarium, Vol. II. p. 113 und 118 werden zwei Briefe, datirt 1288 und 1290 angeführt, worin erwähnt wird, dass eine Tochter Magnild Halkjels Land an das Kloster Munkalif in Bergen für 45 Mark Norwegisches Geld verkauft hat, und es wird hinzugefügt: „da gingen drei Mark für eine Mark gebranntes (reines) Silber".

In einer Quittung von König Magnus Eriksen, datirt Oslo 1328 (abgedruckt in Hildebrand's Upplysningar til Sveriges Mynthistoria S. 29 flg. nach Lagerbrings Monumenta Scanensia p. 11 flg.) werden die empfangenen Summen, umgeschrieben zu dem entsprechenden Werthe in gewogenem Silber, angeführt; und durch Vergleichung der Summen erfährt man, dass damals im Stifte Hammer eine Mark gewogenes Silber drei Mark Norwegisches Geld, im Stifte Nidaros (Drontheim) 3¼ Mark Geld, und im Stifte Bergen 3½ Mark Geld galt.

Eine nicht lange dauernde Verbesserung der Münze im Anfange der Regierung des Königs Erik wird durch ein Document aus dem Jahre 1282 angedeutet, worin die Verringerung eines Preises mit der Bemerkung motivirt ist,

---

sondern dass die Vergleichung allein auf gleiches Gewicht von gutem Silber und von gemünztem Silber geht.

dass „nu er peningrinn bettri enn fyr", da jetzt der Pfennig besser ist, als vormals *), so wie in demselben Document auch folgende Bestimmung vorkommt, welche die Einziehung der ältern schlechtern Münze bezeichnet: „Eine Bolle (Bowle) Mungatz (eine Art Bier) soll 15 (nach einem andern Manuscript 12) pen. vegn. eda 10 (peninga) svarta medan thr ganga kosten: 15 (oder 12) gewogene Pfennige oden 10 schwarze Pfennige, während sie gehen (gelten). Hieraus kann man schliessen, dass sowohl die schwarzen: — wahrscheinlich die schlechten Pfennige einzuziehen befohlen wurden, und dass diese an Gewicht grösser gewesen sind, als die Gewichtspfennige, womit sie verglichen werden **).

Unter dem König Magnus, dem Bruder und Nachfolger Eriks, ging, wie oben angedeutet, das Ausmünzen von eben so schlechtem und zum Theil schlechterem Silber fort. Durch die Bemerkung, dass die grössere Anzahl sowohl von seinen als seines Vorgängers Münzen schwerer als der Gewichtspfennig ist, wird man auf die Vermuthung geführt, dass die grössern Sorten eine Nachahmung von den seit der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts zuerst in Frankreich ausgeprägten und später

*) Das Document befindet sich als No. 12 unter den Perg. Codd. in fol. der Universität Lund.

**) Es ist wahrscheinlich, dass mit der Verminderung des gemünzten Geldes eine Veränderung im Gewichtssystem erfolgt ist, so dass vermuthlich ungefähr von Sverrer's Zeit an, der Örtung in 20 Pfennige, anstatt früher in zehn getheilt worden ist. Der Gewichtspfennig kam dann gegen 8 Ass Norwegisches Gewicht, und da die grössere Anzahl der Münzen Eriks gewichtiger sind, bezieht der Ausdruck svarta pen sich vielleicht auf solche, oder, da das Document sich von einem der ersten Regierungsjahre Eriks herschreibt, vielleicht auf die Münzen seiner Vorgänger, welche bis jetzt unbekannt sind, wenn nicht eine Münze mit der Umschrift Rex Magnus in der Univ. Sammlung sich von diesem König herschreibt.

in mehreren andern Ländern nachgeahmten Gros, Grote, Groschen sind, die ursprünglich mit 12 denariis oder Pfennigen gleich zu sein bestimmt, aber nicht überall zu demselben Werthe eingeführt wurden. Denn während in Frankreich ein Gros 12 deniers galt, wurde in England ein groat zu vier pence und in Deutschland ein Grot zu vier Pfennigen und ein Groschen zu acht, auch zwölf Pfennigen berechnet.

Da sowohl die Münzen Eriks als Hakons verschiedenes Gewicht und verschiedenen Gehalt haben, so dass von der ersten Münze Exemplare gefunden werden zu 6, 7½, 8, 10, 11, 12½, 14, 18½, 22, 23, 24 und 27 Ass, und von einem Gehalt, insofern derselbe untersucht ist, von 1, 1 — $\frac{6}{16}$, 2 — $\frac{16}{16}$, 5 und 8, und von Hakon als Herzog, im Gewichte von 7, 11, 20 und 25½ Ass, und von 3 bis 6½ Gehalt, als König, im Gewichte 9, 11, 12, 14, 16½, 19½ und 25 Ass, von 3 bis 8½ löthig, — so wird es wahrscheinlich, dass die grössten ein Multiplum vom Pfennige sein sollen, wohl eher nach Englischem System, das Vierfache, und dass die kleineren theils Unterabtheilungen, theils von demselben nominellen Werthe sind, aber von einer spätern Zeit. Wenn man auch so viele Exemplare von diesen Münzen hätte, dass man den Gehalt von jeder Art prüfen lassen und durch eine Vergleichung zwischen dem Gewichte und Gehalt das wirkliche Werthverhältniss zwischen ihnen bestimmen könnte, so würde doch der Umstand, dass man, obgleich der Gehalt verringert wurde, den nominellen Werth aufrecht zu halten suchte, grosse Schwierigkeiten der Bestimmung des Münzfusses, zu dem jede einzelne Art gehört, in den Weg legen.

Von den Norwegischen Münzen Magnus Eriksens weiss man nichts Gewisses. Nur ist einige Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein Theil kleiner dicker Bracteaten, worunter viele von so schlechtem Gehalt, dass ein Che-

miker wohl Schwierigkeit haben würde, in ihnen Silber zu entdecken, sich aus seiner Regierungszeit herschreibt. Sie haben grösstentheils als Gepräge zwei gegen einander gewendete Kronen, die vermuthlich die Vereinigung Norwegens und Schwedens bezeichnen *).

Die Münzen Hakon's VI. lassen sich schwer von denjenigen Hakon's V. unterscheiden, und die wenigen Stücke, welche man geglaubt hat, dem erstgenannten zuschreiben zu können, variiren so sehr, dass von dem Münzfusse unter der Regierung dieses Königs nichts anderes gesagt werden kann, als dass keine merkliche Veränderung verspürt wird.

VI.

Der legale Werth der Waaren als Bezahlungsmittel.

Bei einer jeden Nation, wo die Cultur so weit fortschreitet, dass sie eine Gesetzgebung erhält, ehe sie in hinreichender Menge mit einem allgemein gültigen und leicht transportabeln Bezahlungsmittel versehen ist, bekommen gewisse, im Tauschhandel am häufigsten vorkommende Waaren einen legalen Werth im Verhältniss zu einander. Norwegen erhielt so seine ältesten Gesetze, viel früher, ehe es zu Zahlungen in jedem vorkommenden Falle edle Metalle genügend besass. Die Gesetze erkennen dafür verschiedene der allgemeinsten Waaren als gültige Bezahlungsmittel, zum Theil in einem bestimmten Verhältniss zum Silber nach dem Gewicht.

*) Einige wenige Bracteaten von derselben Grösse sind von besserm Gehalt befunden, nämlich 8 L. 8 Gr., und da sie dabei etwas verschieden im Gepräge sind, dürften sie sich aus der Zeit des folgenden Königs Olaf schreiben, und die Vereinigung Norwegens und Dänemarks bezeichnen.

Nach Hakon Adelsteens Gulethings-Gesetz, Manhelge-Balk Cap. 68 *) wurden 10 Mark Silber gleich 32 Kühen angesehen, sowie im 73 Cap. wiederholt wird, dass wenn Güter in Kühen berechnet werden, eine Kuh für 2 ½ Aurar gerechnet werden soll; und weiter unten in demselben Capitel wird erklärt, dass die Kühe nicht über acht Jahr alt sein und keinen Fehler haben müssen; wonach hinzugefügt wird, dass man als Bussgeld annehmen soll Getreide, Ochsen und alle Kühe, die noch in der Zeit der Trächtigkeit sind, item Gold und gebranntes Silber, Pferde, aber keine Stuten, Hengste, aber keinen Wallach, und ohne Fehler, Schafe, aber keine Ziegen, Odelsjord (Erbgut), aber kein Kjobejord (Kaufgut), Schiffe, welche keiner Ausbesserung bedürfen und keine Mängel haben. Mit keiner Sache darf man bezahlen von einem geringeren Werthe als einem Eyrir, ausgenommen, dass Jemandem geringere Busse zukäme. Man darf auch Bussen mit Waffen, welche brauchbar sind, ganz und unzerbrochen, bezahlen; man soll jedoch nicht mit Schwertern, wenn diese nicht mit Gold oder Silber beschlagen sind, bezahlen. Bezahlen darf man mit Vadmal (Zwillich) und Leinwand, welche ganz neu ist, item mit Tuch, welches neu und nicht zugeschnitten ist, ausser wenn jener (der Gläubiger) neues zugeschnittenes Tuch haben will. Bezahlen kann man auch mit Mannskleidern, aber nicht mit Frauenkleidern. Gleichfalls kann man auch mit zubereiteten Thierfellen und Staatskleidern zahlen, item mit all' den Sklaven, welche man selbst zu Hause auferzogen hat, wenn keiner von ihnen jünger als 15 Winter ist, wenn der Andere sonst gutwillig sie annehmen will. Sklavinnen dürfen nicht als Busse für Todtschlag bezahlt werden.

*) In Paus Sammlung 1. Th. S. 178—179.

So viele Arten von Bezahlungsmitteln, unter welchen der Debitor nach Belieben wählen konnte, würden indessen leicht Veranlassung zu Zwist gegeben haben, wenn kein gegenseitiges Werthverhältniss unter ihnen stattgefunden hätte. Weiter sehen wir, dass nur das Verhältniss der Kühe zum Silber gesetzlich bestimmt war. Das Verhältniss der übrigen Waaren wurde von Zeit zu Zeit in öffentlichen Zusammenkünften fixirt, in denen Taxen verfasst wurden (mottekit auralag), die so lange gültig blieben, bis neue Taxen angenommen wurden. Und in diese Taxen wurden nicht allein die Waaren aufgenommen, welche als gezwungene Bezahlungsmittel galten, sondern auch viele andere, um die Gewinnsucht beim Handel einzuschränken; so wie auch die Bezahlung für die Arbeit verschiedener Handwerker darin bestimmt wurde.

VII.

Benennungen der Münze.

Unter Nomaden sind Viehheerden das wesentlichste Vermögen, und jeder andere Werth, selbst der der edlen Metalle, bezieht sich auf den Werth des Viehes. So ist es also natürlich, dass die ältesten Münzen ihren Namen von den Benennungen des Viehes entlehnen. Fe bezeichnet so bei unsern Vorfahren zuerst Vieh, dann Gut im Allgemeinen und endlich Geld; und Pennigr bezeichnet theils Vieh (besonders kleineres) theils Gewicht, wie oben bemerkt, theils Münze, und ist der Ausdruck, welcher vorzüglich von den einzelnen Münzstücken gebraucht wird, die nach dem ältesten Münzfusse an Gewicht den Gewichts-Einheiten Peningr *) entsprechen.

*) Ueber den Ursprung dieses Wortes sind die Meinungen getheilt. Ihre in seinem Glossarium s. v. führt mehrere Hypo-

Bisweilen wird auch der Ausdruck Eyrir als Benennung des Geldes gebraucht; und in Magnus Hakonsens Gulethingslov, Gesetz des Gulethings, Manhelgebalken Cap. IV. heisst Geld Stedja, ein Wort, welches eigentlich einen Amboss, eine Werkstatt, vielleicht auch Stempel bedeutet.

Mynt (Münze) kommt in Norwegischen Schriften kaum vor Ende des 13ten Jahrhunderts vor, und muss daher angenommen werden, dass es aus der Lateinischen Sprache aufgenommen sei, entweder direct oder auch durch die benachbarten Nationen. Die Bracteaten, welche besonders im 12ten und Anfang des 13ten Jahrhunderts im Gebrauch waren, werden in einzelnen Documenten Flosopenningar s. Penge (Geld), welche Fischschuppen gleichen, genannt. Es kommt zunächst in mehreren Norwegischen und Isländischen Documenten das Wort thveite in solchen Verbindungen vor, dass es eine Münzeinheit von geringem Werthe zu bezeichnen scheint. In

---

thesen an. Es sei mir erlaubt, die Anzahl derselben mit einer neuen zu vermehren. Unsere Vorfahren sind aus Asien eingewandert; ihre Sprache trägt alle Kennzeichen einer nahen Verwandtschaft mit der alten Indischen (Sanskrit). Es kommt mir daher sehr wahrscheinlich vor, dass sie aus ihrer frühern Heimath ihr Gewichtsystem und die Benennungen der Gewichteinheit mitgebracht haben. Nun findet man im Sanskrit das Wort पण s. puna oder pene, welches zufolge Wilsen's Dictionary bedeutet: a measure of account, in cowries or shells, twenty gantas or eigthy cowries; also a weight of copper of similar value . . . . price, wealth, property. Nun gilt, zufolge v. Hügel (Kaschmir, B. 2. S. 235 folg.) ein Pau 20 Ganda (oder Mandeln) oder 80 Kauries (Muschelschalen), also ganz dasselbe als der alte pene, und da der Pau zugleich $\frac{1}{80}$ einer Nanakschai-Rupie, wovon 106 Stück 10 Loth ausmachen, ist, so ist ein Pau = $\frac{3}{7}$ penny; folglich als Gewichtseinheit sehr gering, sowie peningr die geringste gesetzlich bestimmte Gewichtseinheit bei unsern Vorvätern war. Ich bin daher sehr geneigt zu glauben, dass das Wort peningr seine ursprüngliche Heimath in der Umgegend der Himalaja hat.

Frostethings loven (dem Gesetz des Frostethings) 15. Theil 37. Cap. werden so die Bussen für Diebstahl aufgerechnet, und in abnehmendem Grade zu dem Werthe des Gestohlenen angegeben, und zunächst der Strafe für Diebstähle von Sachen zum Werthe eines Eyrirs, wird bestimmt, dass derjenige, welcher etwas vom Werthe eines Thveites gestohlen hat, dadurch bestraft werden soll, dass Jedermann ihn Hvinn (s. Rapser, Langfinger) nennen könne. Hieraus sieht man also, dass thveite weniger als Eyrir gewesen ist; auch aus dem alten Gesetze Islands, Grágasen (Hafniae 1829, 4to. P. II. p. 171 folg.), wo neben Eyrirn bis 48 thveiter als niedrigere Einheit genannt wird; es lässt sich also schliessen, dass ein thveite weniger als $\frac{1}{48}$ Eyrir gewesen ist. In dem alten Verzeichniss der Ländereien des Domcapitels in Bergen, aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts, kommt dies Wort oft als Benennung eines niedrigen Pachtzinses vor, so wie Gewichtsbenennungen im Allgemeinen in derselben Richtung angewandt werden. Kann man sich also auf eine mit einer Handschrift vom Anfang des 16ten Jahrhunderts zugefügte Anmerkung verlassen, welche so lautet: „Thveitna leiga. 4 thvetna *), so wird man, durch Hülfe der an einer andern Stelle in demselben Buche **) vorkommenden Bemerkung, dass 30 Laupar smórs gleich thriar merkr brendar sind, 30 Lób oder 90 B℔ à 12 ℔ Smór (Butter) = 3 Mark Brandt Sólv (gebranntes Silber) sind, die Grösse des Thveites so berechnen können:

240 pening = 1 Mark br.
1 Mark br. = 10 Laup s. m.

*) Siehe Registrum praediorum et redituum ad ecclesias dioecesos Bergensis saec XIVto pertinentium ... ad. P. A. Munch. Christiania 1843. 4to. p. 91.

**) Ibid. p. 38.

1 Laup s. m.	=	72 Mark s. m.
9 Mark s. m.	=	4 thveiter.
1 Pening	=	1⅓ Thveite.

Aber sowohl dieses Resultat, als eine von mir früher geäusserte Vermuthung, dass der thveite = ¼ Pening sein sollte, so wie der Holländische duit = ½ stuiver ist, beruhen noch auf Daten, die der Bestätigung bedürfen. Ausser dieser Benennung, deren Bedeutung somit als noch ungewiss angesehen werden muss, kennt man keine andere Benennung des einzelnen Münzstückes als pening (in Lateinischen Documenten: denarius). Wenn dagegen die Rede von Geldsummen ist, werden dieselben Benennungen gebraucht, welche, wie oben gesagt, Gewichtseinheiten bezeichnen, so dass 1 ertug 10,* 1 eyrir 30 und 1 mörk 240 peningar bezeichnen **). Da die Münze indessen schon früh unter ihr gesetzliches Gewicht sank, machte man einen Unterschied zwischen einer gewogenen Mark (mórk vegen) und einer gezählten Mark (mórk talin)***); die letztere bestand aus einer Anzahl von 240 Stück Peningar, ohne Rücksicht auf das Gewicht oder das einzelne Münzstück, während jene eine gewogene Mark Münzstücken ohne Rücksicht auf die Zahl bezeichnet, und wiederum von der Zeit an, wo der Gehalt der Münze verringert wurde, von mórk brendar, d. i. Mark feines Silber unterschieden werden muss.

Rücksichtlich der Benennung mórk ist zu bemerken,

*) Es sind Spuren vorhanden, dass zu Anfang 13ten Jahrhunderts der Ertug zu 20 Peningar und die höhern Einheiten verhältnissmässig berechnet wurden. Wie lange dies jedoch währte, habe ich bis jetzt nicht herausfinden können. In Documenten von der Mitte des 14ten Jahrhunderts wird der Ertug zu 10 Peningar berechnet.

**) Diese wird sonst auch silfrmétin eyrir genannt.

dass in Documenten von der Mitte des 14ten Jahrhunderts grössere Marken, die gleich einer kleinern Mark und einem Eyrir waren, erwähnt werden, eine Abnormität, welche sich wohl am leichtesten durch die Verringerung in der Gewichtseinheit erklären lässt, die in mehreren Gegenden, wegen Mangel an hinreichender Controle von Seiten der Regierung, statt fand.

Die Benennungen sak-eyrir oder lóg-eyrir bezeichnen den Tarif, wonach die Bussen bezahlt wurden, welche sehr bald unter den ursprünglichen Werth herabgingen, ungeachtet die Benennungen beibehalten wurden. Später noch fuhren sie fort, stets so zu sinken, dass z. B. die tre-Marks (Drei-Mark) Busse, welche ursprünglich ein Gewicht von ungefähr 24 der neuern Norwegischen Species an Werth war, als diese 1842 aufgehoben wurde, seit langer Zeit bis auf $\frac{1}{4}$ Species herabgesunken und in der Periode von 1807-1817 noch weit tiefer gefallen war.

Das Wort Skiling, welches einzelne Male in ältern Norwegischen Schriften vorkommt, wird nicht von inländischer Münze gebraucht, mit Ausnahme vielleicht von einigen Fällen, um Münzen im Allgemeinen zu bezeichnen; sondern es ist aus dem Angelsächsischen scilling aufgenommen, das gleich wie der Lateinische solidus eine Summe von 12 Penningar oder denarii bezeichnet. Gleichfalls kommen Gullskillingar als Benennung der fremden Goldmünze vor.

VIII.

Münzstätten und Münzmeister.

Die einfache Weise, auf die man in ältern Zeiten Münzen prägte, erleichterte sowohl die Anschaffung des nöthigen Werkzeuges an mehreren Orten, als dem Münz-

meister das Umziehen mit seiner Werkstätte, weshalb man in Norwegen so wie in andern Ländern Münzen an mehr als einem Orte prägte. Eine vollständige Aufzählung kann bis jetzt nicht zu Wege gebracht werden, da man frühzeitig aufhörte, den Namen des Münzortes auf die Münze zu setzen. Die Orte, deren Namen auf Münzen angeführt werden, sind: Drontheim (Nidarosia), auf den Münzen Harald Haarderaads und Sverres; Bergen, auf denen Sverres und Erik Magnussens; Tönsberg, auf denen des letztgenannten, Oslo, auf desselben sammt Hakons V. Münzen. Es ist daher wahrscheinlich, dass VE auf Münzen vom Ende des zwölften Jahrhunderts Veejar (eine nicht mehr existirende Stadt im Romsdal) *) bezeichnet, auch Sarpsborg genannt, am Ausfluss des Glommens in die Nordsee.

In wiefern die einzelnen Buchstaben, welche auf einer Menge Bracteaten vom Schlusse des zwölften Jahrhunderts gefunden werden, Anfangsbuchstaben der Münzstätten oder der Namen der Regenten sind, lässt sich schwerlich mit voller Gewissheit bestimmen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Buchstaben A, B, N, S, T und V Aslo (oder Oslo) Bergen, Nidaros (Drontheim), Stavangar, Tönsberg und Veejar bezeichnen, ebenso, dass der Buchstabe R die alte Form für K ist und Kongelf bedeutet.

Gleichwie Norwegens älteste Münzgepräge von England entlehnt sind, so scheinen auch die Münzmeister zum Theil Engländer gewesen zu sein; hierauf deutet der Name Godvine; hieraus kann man auch den Gebrauch der Englischen Präposition on auf Harald Haarderaades Münzen erklären. Von den Namen der Münz-

*) Die Stelle, wo sie lag, wird jetzt Vedon genannt.

meister habe ich nicht mehr als folgende aufspüren können:

Referen, Münzmeister des Hakon (Jarls?)
Godvine, » » Olaf Trygvesen,
Hroza, » » Erik Jarl,
Jule, » Magnus des Guten,
Ulf, » des Harald Haarderaade.

IX.

Die ältesten Norwegischen Münzen bis zum Jahre 1387, in welchem der alte Norwegische Königsstamm ausstarb.

Erik Blodixi (933 — 938).

Ob Norwegische Münzen von diesem König geprägt sind, ist zweifelhaft. Wohl haben die Herausgeber des grossen Dänischen Münzwerkes*) in dem Anhange auf Taf. I. No. 4. eine Münze angeführt, mit ERIC RЄX ЄN um ein kleines Kreuz auf der *H.S.* und INGЄLGAR M° auf der *R.S.* und dabei angedeutet, dass sie dieselbe für Norwegisch von Erik Blodyxi halten; da jedoch dieser König nach seiner Vertreibung aus Norwegen in Northumberland regierte, ist es wahrscheinlicher, dass der Buchstabe N auf der *H.S.* dieses Land bezeichnet, welches Ruding annimmt, indem er eine Variante von derselben Münze, sammt zwei andern mittheilt, welche ЄRIC RЄX auf der *H.S.* und INGЄLGAR auf der *R.S.* zeigen.

Hakon Jarl (989 — 995).

H.S. + AALHINE:IG·NVN DEI: (in Nomine Dei?). Brustbild von der rechten Seite, davor ein Scepter.

*) Beskrivelse over danske Mynter og Medailler in den Kongl. Samling. Kjöbenhavn, 1791. Fol., mit einem Bande Kupfer und einem Anhange.

R.S. + REFEREN · M · OT · A · ON In den Ecken eines doppelten Kreuzes: E | R | V | X | Taf. III. No. 1.

Dies ist vermuthlich die älteste bekannte in Norwegen geprägte Münze. Sie ist zum ersten Mal von Keder erläutert, in seiner Nummorum in Hibernia cusosorum indagatio. Lipsiae 1708. 4to, und später aufs Neue abgebildet in den Schriften der Scandinavischen Literaturgesellschaft 21ster Band, wo Prof. Ramus in einer Abhandlung zu beweisen sucht, dass sie Hakon dem Guten (938 — 963) zugeschrieben werden muss; aber die Aehnlichkeit des Gepräges mit denen des Englischen Königs Ethelred, des Schwedischen Olaf Skótkonung und des Dänischen Svend Tveskjags scheint mir dafür zu sprechen, dass sie eher als dem Hakon Jarl gehörend anzusehen ist, der ohne den Namen eines Königs, doch volle Königliche Gewalt im nördlichen Norwegen ausübte. Selbst der Umstand, dass er auf der Münze nicht Rex genannt wird, spricht für das Wahrscheinliche dieser Vermuthung. — Die Auslassung des Anfangsbuchstabens H im Namen ist nicht ohne Beispiel in späterer Zeit. So liest man in zwei von Liliegren in seinen Run-Urkunder, Stockholm, 1833, angeführten Runeninschriften No. 846 und No. 752 Akun anstatt Hakon*).

Olaf Trygveson (995 — 1000).

H.S. + ONLAF REX NOR: Brustbild von der linken Seite; davor ein Scepter.

R.S. LODPINE M—ONO: In den Ecken eines doppelten Kreuzes: E|R|V|X| Taf. III. No. 2.

---

*) Auch Se. Excellenz Hr. v. Reichel besitzt ein Exemplar dieser Münze als Klippe, abgebildet im V. Bande seines Kataloges, S. 284. Es weicht von obigem etwas ab.

Von dieser Münze ist nur ein einziges Exemplar bekannt gewesen, und dieses war im vorigen Jahrhundert im Besitz eines Privatmannes in Schweden, des Assessors Brochmann. Es ist in dem grossen Dänischen Münzwerke 2te Klasse Taf. XXVIII. No. 1. abgebildet worden. Später ist die Münze spurlos verschwunden. Prof. Ramus beweist in der obengenannten Abhandlung, dass sie Olaf Trygveson zugeschrieben werden muss; und, obgleich einige Zweifel darüber laut geworden sind, ob sie nicht richtiger Olaf dem Heiligen (1016—1030) angehöre, scheint doch die Uebereinstimmung des Gepräges mit dem der neulich genannten Münzen zum Vortheil der Meinung Ramus zu sprechen.

Erik Jarl (1000—1015).

H.S. + HEINRICV ∞: COM — Brustbild von der linken Seite, davor ein Scepter.

R.S. × HROZA ME FEC — Gepräge wie vorhergehend. — (Taf. III. No. 3.)

Nach der Auctorität des Prof. Ramus wird diese hier als dem Erik Jarl zugehörend angeführt. Ich sehe es indessen nicht über jeden Zweifel erhaben an, dass sie hier ihren richtigen Platz hat. Möglich ist es, dass sie nicht Norwegisch ist.

Magnus der Gute (1035—1047).

H.S. + • MAGNVS • R€X • Ω • Brustbild, mit einer Krone geschmückt, von vorn.

R.S. + • IV • LE • • FECIT Ein Gebäude mit Ringmauern. (Taf. III. No. 4.)

Diese Münze ist in dem Dänischen Münzwerke Magnus Erlingsen (1161—1184) zugeschrieben; aber, da sie später unter Münzen gefunden worden ist, von welchen die jüngsten sicheren von Svend Estridsen

(† 1076) herrühren, so darf sie nun mit Gewissheit Magnus dem Guten beigelegt werden.

Harald Hárdráde (1047—1066).

H.S. + HARALD REX NO. Die zusammengelegten Schilde.

R.S. + VLF ON NIÐARNE. Ein doppeltes Kreuz, im ersten und dritten Winkel drei Kugeln. (Taf. III. No. 5.)

Nidarnos bezeichnet die Landzunge am Ausflusse des Flusses Nid, bei welchem Nidaros (Drontheim) belegen ist.

Hakon II. (1093—1095).

Ein Bracteat mit + · · · VI REX. Ein Kreuz mit einem Punkte in jeder Ecke. (Taf. III. No. 6.)

Die fehlenden Buchstaben müssen für HAQ angenommen werden, und da kein anderer König dieses Namens in der Periode in Norwegen geherrscht hat, in welche diese Münze, zufolge der Aehnlichkeit mit den nächstfolgenden gehört, wird dadurch vermuthlich Hakon bezeichnet, ein Sohn des Königs Magnus Haraldsen. Diese Münze weicht zu sehr von denen aus der Zeit des ältern und der jüngeren Hakone ab, als dass man sie als unter irgend einem von diesen geprägt ansehen könnte. Bracteaten, glaubte ich früher, seien in Norwegen nicht eher in Gebrauch gewesen, als im 12ten Jahrhundert. Dieser bringt mich dazu, jene Ansicht zu ändern.

Olaf Magnusson (1103—1116).

Diesem König gehören wahrscheinlich zwei Bracteaten an, welche sich in der Sammlung des Zoll-Inspectors Schive in Stavanger befinden. Auf dem einen liest man: + OLA (der Rest unlesbar) um ein kleines Kreuz, mit einem Punkt in jeder Ecke (Taf. III. No. 7.); auf dem

andern liest man: OVAV, welches ein Graveurfehler statt OLAV zu sein scheint.

Sigurd Jorsalafar (1103—1130).

In der Königl. Dänischen Münzsammlung hat man einen Bracteaten, auf dem SIVRD steht und welcher demnach wahrscheinlich aus der Zeit dieses Königs ist. In der Sammlung des Herrn Schive befindet sich auch ein Bracteat, worauf jedoch nur die Buchstaben · · · RD aussen um einen aus zwei auf einander gelegten Kreuzen gebildeten Stern zu erkennen sind.

Sigurd, Eistein und Inge (1142—1155).

H.S. + SI:E····· Ein Stern in einem Perlencirkel.
R.S. Ein Gebäude. (Taf. III. No. 8.)

Diese Münze, welche unter anderen aus dem 12ten Jahrhundert gefunden und sehr abgegriffen ist, kann nicht jünger als aus der Regierungszeit dieser Könige sein, und das Wenige der Umschrift, welches übrig ist, scheint den Anfang der Namen Sigurd's und Eistein's zu bezeichnen. Das Gebäude auf der *R.S.* ist deutlicher auf andern Exemplaren, auf denen hingegen jede Spur der Umschrift verschwunden ist.

Bracteaten.

Ungewisse vom Schlusse des eilften und der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts.

Zu dieser Periode scheint ein Theil Bracteaten zu gehören, welche, der Güte des Silbers wegen, nicht jünger als vom Anfang des 13ten Jahrhunderts sein können, und wegen der Verschiedenheit des Gepräges von bekannten Münzen aus dem 11ten und der letzten Hälfte des 12ten Jahrhunderts vermuthlich aus der dazwischenliegenden Periode sich herschreiben. Dieselben

haben öfter ein roh geformtes gekröntes Haupt en face, wie Taf. III. No. 9., bisweilen mit einem Kreuz zur Seite, wie Taf. III. No. 10., bald ein Kreuz, verziert auf verschiedene Weise, wie Taf. III. No. 11; einige kommen auch mit einer Krone vor, wie Taf. III. No. 12.

Magnus Erlingson (1161—1184).

Bracteat. Der Buchstab M, umgeben von einem doppelten glatten Cirkel. (Taf. III. No. 13.)

Auf Varietäten erscheint der Buchstab grösser, theils mit einem Punkte darüber, theils umgeben von vier Punkten, theils ohne Punkte. (Taf. III. No. 14.)

Bracteat. Der Buchstab M, mit einem Punkt darunter, umgeben von einem glatten und einem Perlencirkel. (Taf. III. No. 15.)

Varietäten haben theils einen Punkt auf jeder Seite des mittlern Striches, theils vier Punkte an den Aussenseiten des Buchstabs.

Wenn diese Münzen Magnus Erlingson zugeschrieben werden, beruht dies bloss auf dem Umstande, dass sie dem 12ten Jahrhundert angehören, und wegen ihrer geringen Grösse in die letzte Hälfte desselben zu fallen scheinen.

Sverrer (1177—1202).

H.S. + RЄX SVЄRVS MAGNVS' Ein gekröntes Haupt mit Bart, von vorn.

R.S. NI | NI | NI | NI. Ein grosses Kreuz mit einer Lilie in jeder Ecke. (Taf. III. No. 16.)

Eine andere Art, wovon bis jetzt nur ein Exemplar bekannt ist (in der Norwegischen Universitäts-Sammlung), hat ein etwas verschiedenes Kreuz auf der *R.S.* und nur N|N|N|N zur Umschrift, wodurch, eben so wie durch NI auf der beschriebenen der Münzort Nidaros bezeichnet

wird. — Es giebt auch Halbbracteaten und Bracteaten mit demselben Gepräge, wie die beschriebene Münze.

Einen Bracteaten, mit + BŒRGIS und einem Kopfe mit Bart, en face, s. Taf. III. No. 17.

Zu Sverres Zeit scheint die Hälfte eines Halbbracteaten zu passen, auf dem man VЄ|VЄ| d. h. Veejar liest (Taf. III. No. 18.), und die Hälfte eines Bracteaten, auf dem BV | BV|, d. h. Burg oder Sarpsborg, steht. (Taf. III No. 19.)*).

Hakon III. (1202 — 1204).

Ein Bracteat, mit H, zwischen 4 Punkten, umgeben von einem glatten Cirkel und einem Perlencirkel. (Taf. III. No. 20.) Eine andere Art hat keine Punkte, eine dritte Art hat den Buchstaben H viel kleiner, und den Perlencirkel in einigem Abstande von dem innern glatten Cirkel. (Taf. III. No. 21.)

Ein Bracteat mit ℍ, mit einem Punkte rechts und links. (Taf. III. No. 22.)

Guttorm (1204).

Ein Bracteat mit G, umgeben von zwei glatten Cirkeln. (Taf. III. No. 23.) Ein ähnlicher mit einem Punkte an der rechten Seite. Es ist auch hier nur der Buchstab im Verein mit dem Umstande, dass diese Münzen vom Däliefunde sind, dessen Masse dem 12ten Jahrhundert angehört. Dies berechtigt, Guttorm obige Münzen zuzuschreiben.

*) Das Dänische Münzwerk hat auf Taf. XXVIII. No. 25. eine Münze mit der Umschrift: Philipp Dux Norvegiae, welche dem mit Sverre gleichzeitigen Philipp Jarl zugeschrieben wird; es ist aber später bewiesen, dass die Münze fehlerhaft gelesen und gezeichnet ist. Sie ist von Hakon V.

Ungewisse Münzen aus der andern Hälfte des 12ten und vom Anfange des 13ten Jahrhunderts.

Unter den im Jahre 1840 bei Dälie gefundenen Münzen aus dem 12ten Jahrhundert war ein grosser Theil kleiner Bracteaten, welche nicht mit Sicherheit sich zu eines bestimmten Regenten Zeit hinführen lassen. Sie können in folgende Klassen eingetheilt werden:

1) mit einzelnen Buchstaben. Die mit G, H und M habe ich oben durch Vermuthungen zu bestimmen gesucht. Andere kommen mit A, B, K, N, S, T, V, X vor. (Taf. IV. No. 24—31.)

Es ist wahrscheinlich, dass hierdurch die Münzörter bezeichnet werden, wie Aslo (oder Oslo), Bergen, Nidaros, Kongelf, Stavanger, Tonsberg, Veejar. Bei X darf ich nicht einmal eine Vermuthung äussern.

2) mit Monogrammen, wie Taf. IV. No. 32, 33.

3) mit Köpfen, en profil, und REX, wie Taf. IV. No. 34, oder ohne Inschrift, wie Taf. IV. No. 35.

4) mit Kreuzen von verschiedenen Formen, wie Taf. IV. No. 36 — 42.

5) mit verschiedenen Figuren, wie Taf. IV. No. 43 — 46.

Von keinem der unter No. 2, 3, 4, 5 angeführten weiss man etwas Genaueres.

Hakon IV., der Alte (1217—1263).

Aus der langen Regierungszeit dieses Königs kennt man keine Münze, welche mit völliger Sicherheit ihm zugeschrieben werden könnte. Es verhält sich nämlich mit seinen und mit den Münzen der zwei späteren Hakone, ungefähr so, wie mit den Münzen der drei Ottone in Deutschland und der drei Edward's in England. Die meisten sind ohne ein Kennzeichen, wodurch

des Einzelnen Münzen bestimmt werden könnten. Da indessen einige der Münzen mit dem Namen HAQVINVS als in Hakon V. Zeit gehörend erkannt sind, haben wir hier alle unter seinem Namen gesammelt. Es wird auf der Zukunft beruhen, ob sie gesondert werden können.

Doch ist nicht unwahrscheinlich, dass ein Theil der Münzen, namentlich Bracteaten, ohne Inschriften, welche bisweilen unter Münzen des 13ten Jahrhunderts gefunden werden, Hakon dem Alten oder seinem nächsten Vorgänger oder Nachfolger angehören. Solche sind Taf. IV. No. 47 — 53 und Taf. V. No. 54 bildlich dargestellt.

Magnus Lagabaeter (1263—1280).

H.S. ☆ RЄX : ꟽAGNVS : Ein gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. ☆ BЄNЄDICTVS DЄ(VS). Ein Kreuz. (Taf. V No. 55.

Von diesem König ist bis jetzt keine Münze bekannt geworden. Das hier abgebildete Exemplar ist seit längerer Zeit in dem Cabinet der Norwegischen Universität aufbewahrt worden, und da im Herbste 1845 einige Exemplare von demselben mit unbedeutenden Abweichungen im südwestlichen Norwegen (in Söndelöf Soga, Kirchspiel im Stifte Christiansand), im Verein mit Münzen von des Magnus Sohne Erik Praestehader gefunden worden sind, so ist meine im Universitäts-Catalog vor vielen Jahren geäusserte Meinung, dass die Münze Magnus Lagabaeter angehöre, bestätigt.

Erik Prastehader (1280—1299).

1. *H.S.* + : RЄX · ЄRICVS : Eine Krone.

R.S. + : ЄRVX : IhV XPI : Ein Kreuz. (Taf. V. No. 56.)

2. *H.S.* + ЄRIC MAGN RЄX NORVЄG. Der Norwegische Wappenschild.

R.S. + CRX·|·SCAT·|·IhV·|·XPI·| Ein grosses Lilienkreuz mit einer Lilie in jedem Winkel. (Taf. V. No. 57.)

3. *H.S.* + ЄRIC MAG — RЄX NORVЄ Das Norwegische Wappen.

R.S. CRVX|SCAT|IhV|XPI| Ein grosses Lilienkreuz mit einer Lilie in jedem der drei Winkel. (Taf. V. No. 58.) Von diesen Münzen werden verschiedene Varietäten, theils grössere, theils kleinere, gefunden. Uebrigens ist zu bemerken, dass diese Münzen, so viel man weiss, mit die ältesten in Europa sind, auf denen das Wappen eines Reiches angebracht ist.

4. *H.S.* + ЄRICVS ◦ RЄX ◦ NORWЄG· Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + CIVITAS ⁘ BЄRGЄNSIS. Ein Kreuz mit einer Rosette in jedem Winkel. (Taf. V. No. 59.)

5. *H.S.* + ЄRICVS ⁘ RЄX. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + CRVX ⁘ CRISTI. Ein Kreuz, mit einem kleinen Schrägkreuz in jedem Winkel. (Taf. V. No. 60.)

Hakon V. als Herzog (1280—1299).

1. *H.S.* + hAQVINVS×DVX. Ein Kranz.

R.S. CR|VX|XP|I×| Ein grosses doppeltes Kreuz. (Taf. V. No. 61.)

2. *H.S.* + hAQVIN DVX NORWEGIE· Kopf, mit einem Bande geschmückt, von der rechten Seite.

R.S. + MONETA DE ASLOIA. Ein verziertes Kreuz, mit einer Rosette in jedem Winkel. (Taf. V. No. 62.)

3. *H.S.* + hAQN' DVX NORVEGI. Bekränzter Kopf, von der rechten Seite.

R.S. + MONETA DE ASLOIE. Ein Kreuz, wie auf dem früheren. (Taf. V. No. 63.)

4. *H.S.* + ꞥTQꞥ DVX ꞥORWEG. Kopf von der linken Seite.

R.S. + ꞥOꞥETT TSLOIE. Kreuz wie vorher. (Taf. V. No. 64.)

Hakon V., als König (1299—1319).

1. *H.S.* + ꞥTQIꞥVS:REX:ꞥERVEGIE: Das Norwegische Wappen.

R.S. ERVX·|·SETT·|·IꞥV·|XPI·| Ein grosses Liliënkreuz mit einer Rosette in jedem Winkel. (Taf. V. No. 65.)

2. *H.S.* + ꞥTQIꞥVS REX. Gekröntes Haupt, von der linken Seite.

R.S. DR|VX|XP|I ⁜| Ein grosses Kreuz. (Taf. V. No. 66.)

3. *H.S.* + ꞥTQVIꞥVS ⁜ REX. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + ERVX XPI ⁜ Ein Kreuz. (Taf. V. No. 67.)

4. *H.S.* + ꞥTQVIꞥ REX ꞥERVEG. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. ∴ ERVX|SETT:|IꞥV|XPI| Ein Kreuz, in dessen Winkeln B|E|R|G| (s. Bergen). (Taf. V. No. 68.) Die Aehnlichkeit dieser Münzen mit denen des Königs Erik, theils im Gepräge, theils in den Umschriften macht es wahrscheinlich, dass sie von seinem Bruder, Hakon V., ausgegangen sind.

Hakon V. oder VI.

1. *H.S.* + ꞥTQVIꞥVS ⁜ REX. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + ꞥOꞥEE TSLOIT. Der Buchstabe ꞥ. (Taf. VI. No. 69.)

2. *H.S.* + ꞥTQVIꞥVS REX NERV. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + MOꞥETT BERGENSI. Der Buchstab ꞥ, ein ꞥ einschliessend ist. (Taf. VI. No. 70.)

Eine andere hat + : ᚺᛏᛩQVIᛩVS : RᛜX • ᛩO: und +: ᛩOᛩᛜTᛏ • BᛜRGᛜᛩSIS :

Der Buchstabe ᚺ mit eingeschriebenem ᛩ bezeichnet wahrscheinlich Hakon Magnusson, ein Name welcher sowohl Hakon V. als Hakon VI. zukommt.

3. *H.S.* ᚺᛏQ··NI' RᛜG'·ᛩORVᛜ. Gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. + MOᛩᛜTᛏ ᛏSLOIᛜ. Das Norwegische Wappen. (Taf. VI. No. 71.)

4 *H.S.* + ᚺᛏQVIᛩVS RᛜX. Krone.

R.S. + MOᛩᛜTᛏ OSLO. Der Buchstab ᛏ. (Taf. VI. No. 72.)

5. *H.S.* + ᚺᛏQVIᛩVS ᛝ RᛜX. Eine Krone.

R.S. + MOᛩᛜTᛏ OSLO. Der Buchstab ᛩ. (Taf. VI. No. 73.)

Was die Buchstaben im Felde der *R.S.* bezeichnen, weiss ich nicht zu erklären. Da der Namen Oslo oft Aslo geschrieben wird, könnte ᛏ der Anfangsbuchstab dieses Namens sein, wenn nicht in der Umschrift Oslo stände. Vielleicht soll dies ᛏ das Wort OSLOIᛏ ergänzen *).

6. *H.S.* ᚺᛏ|Qᛩ|VSR|ᛜX| Ein Lilienkreuz.

R.S. + MONᛜᛏᛏ BᛜRGIS Der Buchstab B' (Taf. VI. No. 74.)

Ungewisse Bracteaten vom Ende des 13ten Jahrhunderts.

In diese Zeit scheinen einige Bracteaten mit stark erhöhtem Gepräge zu gehören, ein gekröntes Haupt, von vorn vorstellend, wie Taf. VI. No. 75 und 76.

*) Für einen solchen Gebrauch des in der Mitte stehenden Buchstabens giebt es viele Beispiele, wie die bekannten Denari Heinrich's VI. von Bologna u. s. w. Aber das ᛩ. Ob man seinetwegen wohl die Umschrift: MOᛩᛜTᛏ OSLOeᛩ-SIS ergänzen dürfte?

Magnus Smek (1319—1374).

Von diesem Könige kennt man keine sicheren Norwegischen Münzen. Brenner führt Tf. V. einen Theil des Bracteaten mit dem Buchstaben M als Münzen dieses Königs für Schweden an. Inwiefern dieselben Münzen für beide Reiche bestimmt gewesen sein können, lässt sich schwerlich erklären. In Norwegen sind oft im Verein mit Münzen aus dem 14ten Jahrhundert einige dicke Bracteaten von Kupfer mit einem kleinen Zusatze von Silber und mit dem Gepräge zweier gegen einander gekehrten Kronen gefunden worden. Ich bin sehr geneigt anzunehmen, dass solche dem König Magnus Smek gehören, und dass die zwei Kronen Norwegens und Schwedens Vereinigung unter seiner Regierung bezeichnen. (Taf. VI. No 77 und 78.)

Hakon VI. (1374—1380.)

Von diesem König hat man auch keine unbestrittene Münzen, aber, wie oben erwähnt, können ein paar von den vorher angeführten ihm zugehören. Ein Bracteat mit einem gekrönten h (Taf. VI. No. 79.), kann schwerlich einem ältern Hakon zugeschrieben werden, und ist gewiss nicht aus einer so späten Zeit, wie die des Königs Hans, auf den die Herausgeber des Dänischen Münzwerkes ihn hingeführt und deshalb auf Taf. V. No. 11. der Münzen dieses Königs abgebildet haben.

Olaf Hakonsson (1380—1387).

H.S. Ein gekröntes Haupt, von vorn.

R.S. Der Buchstab O. (Taf. VI. No. 80.)

Diese Münze wird von Brenner der Königin Margaretha zugeschrieben, und der Buchstab der Rückseite auf Örebro in Schweden bezogen. Aber da man aus den oben angeführten Hakonsmünzen sieht, dass es damals in Norwegen Gebrauch war, auf den Rückseiten

der Münzen den Anfangsbuchstaben vom Namen des Regenten anzubringen, so wird es wahrscheinlich, dass das O auf der Rückseite dieser Münze Olaf bezeichnet. Dass der Kopf ein weibliches Gepräge haben sollte, kann nicht eingeräumt werden. Vergleicht man ihn mit den Köpfen auf den Münzen der Hakone, Erich's von Pommern, Alberts von Mecklenburg, so wird man bemerken, dass sie unter einander sehr ähnlich sind *).

Bracteat. Ein gekröntes O. (Taf. VI. No. 81.)

Mit König Olaf starb das alte, von Harald Hárfager abstammende, Norwegische Königsgeschlecht aus.

Geistliche Münzen.

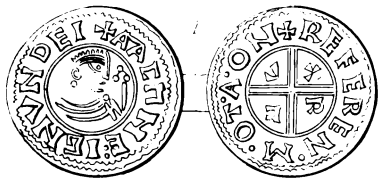
Unter der Norwegischen Geistlichkeit hat keiner das Münzrecht gehabt, mit Ausnahme des Erzbischofs in Nidaros (Drontheim), und selbst dieser hat solches Recht nur in zwei Perioden genossen, ungefähr vom Jahre 1220 bis 1281, und von 1458 bis zur Reformation. In einem Briefe von König Hakon Hakonson, der unterm Jahre 1220 von Thorkelin **) angeführt wird, wird dem Erzbischof Guttorm das Münzrecht zugestanden, und dies in Ausdrücken, welche anzudeuten scheinen, dass solches dem Erzbischof früher nicht eingeräumt ward. Dieses Recht wurde ihm während der Minderjährigkeit des Königs Erik 1281 ***) von den Reichsverwesern wieder genommen. Später kommen mehrere Urkunden vor, worin die Rechte des Erzbischofs aufgezählt werden, ohne dass das Münzrecht genannt wird, woraus man schliesst, dass er nicht im Besitz desselben gewesen ist;

*) Das O dieser Münze hat früheren Gelehrten zu jener bekannten, berüchtigten Deutung Anlass gegeben, welche jedoch schon Brenner und Köhler (Münzbelustigungen, VII, 241.) gründlich widerlegt haben.

**) Diplomat. Arnae-Mognaeanum, T. II. p. 20.

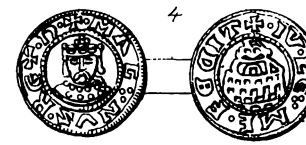
***) Ibid. p. 127 sq.

und erst im Jahre 1458 gestand Christian I. wieder dem Erzbischof dieses Recht zu. Sichere Münzen von irgend einem Erzbischof vor Ende des 14ten Jahrhunderts kennt man nicht; wogegen es einige wenige ungewisse giebt, deren Gepräge sie als geistliche bezeichnet, und welche, den Münzen nach zu urtheilen, in deren Verein sie in Norwegischer Erde gefunden worden sind, vom 12ten Jahrhundert zu sein scheinen. Solche sind Taf. VI. No. 82 und 83 abgebildet. Dies lässt sich kaum anders erklären, als dass der Erzbischof entweder das Münzrecht usurpirt hat, ehe es ihm förmlich übertragen wurde, oder dass er es vielleicht von einem der Kronprätendenten erhalten hatte, welche am Schlusse des 12ten Jahrhunderts um den Thron kämpften, ohne dass die Uebertragung eines solchen Rechtes vom Könige Hakon Hakonson anerkannt gewesen war, da derselbe sie zu ignoriren scheint.



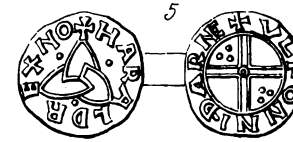


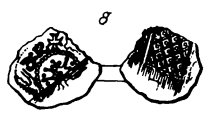














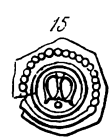


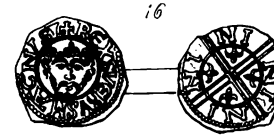


















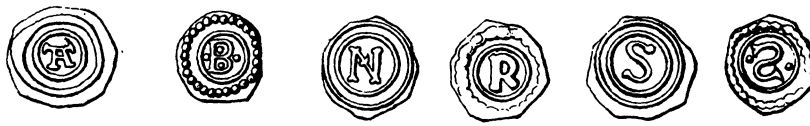








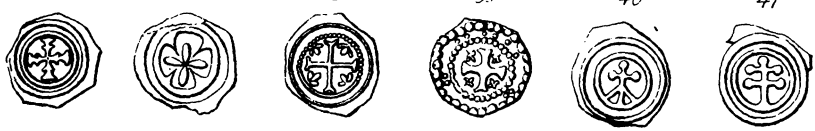
24 25 26 27 28 29



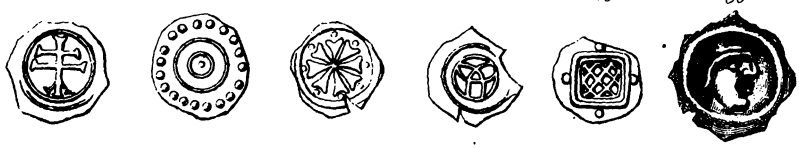
30 31 32 33 34 35



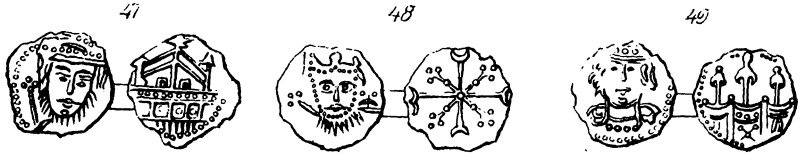
36 37 38 39 40 41



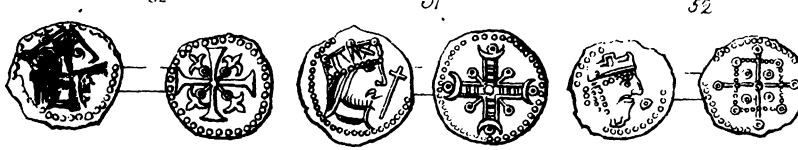
42 43 44 45 46 53



47 48 49



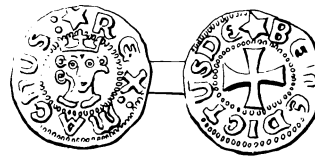
50 51 52



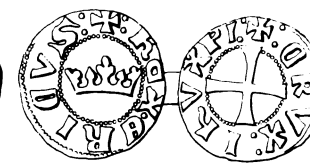
54



55



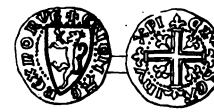
56



57



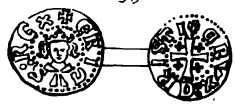
58



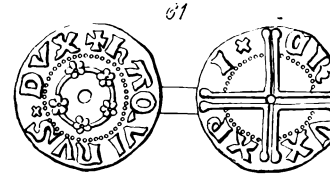
59



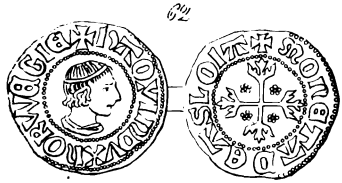
60



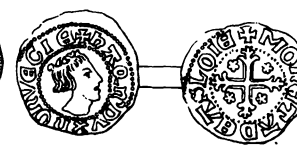
61



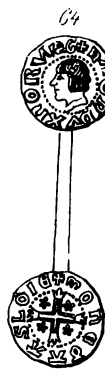
62



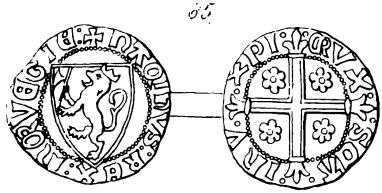
63



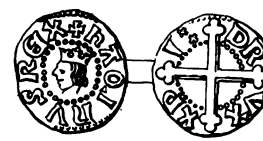
64



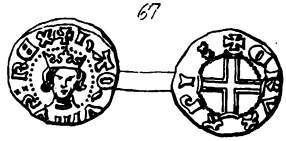
65



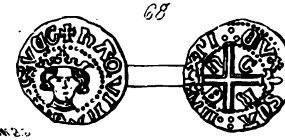
66



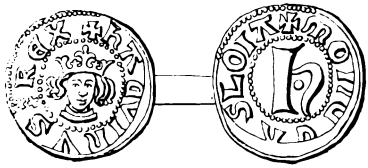
67



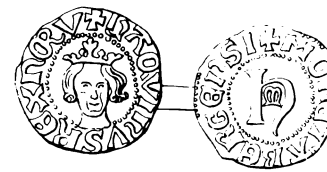
68



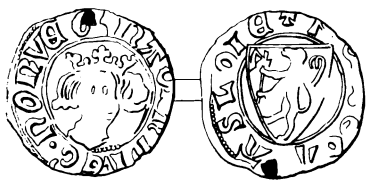
69



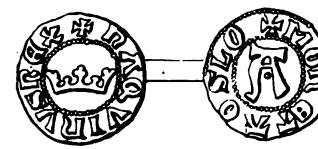
70



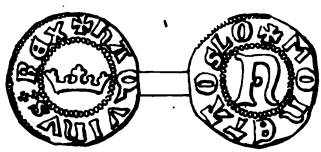
71



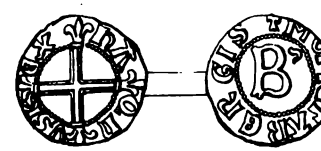
72



73



74



75



76



77



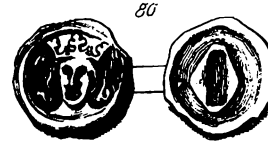
78



79



80



81



82



83

